



Trauer um Herbert Leuninger

Ansprache von Jürgen Micksch am 7. August 2020 beim Requiem im Limburger Dom

Liebe Trauergemeinde, liebe Freundinnen und Freunde von Herbert Leuninger,

ein großer Mensch hat uns verlassen. Viele wollen sich heute von ihm verabschieden. In diesem Jahr ist das leider nicht für alle möglich.

Herbert Leuninger war in seinem Leben besonders mit Pro Asyl verbunden. Der Vorsitzende von Pro Asyl, Andreas Lipsch, der langjährige Wegbegleiter und Geschäftsführer Günter Burkhardt und weitere Mitarbeitende haben mich darum gebeten, einige Worte aus der Sicht von Pro Asyl und meinen Erfahrungen zu sprechen. Zahlreiche andere langjährige Weggefährten baten mich, ihre hohe Wertschätzung für Herbert Leuninger zum Ausdruck zu bringen. Drei von ihnen nenne ich beispielhaft: Die Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth, Heribert Prantl von der Süddeutschen Zeitung und den Vorsitzenden der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland, Metropolit Augoustinos.

Seit 48 Jahren haben Herbert und ich eng zusammengearbeitet. So lange waren wir beide in der kirchlichen Ausländerarbeit engagiert. Da ich evangelischer Theologe bin sprach er gern von den ökumenischen Zwillingen.

Viele Gespräche hatten wir in den siebziger Jahren beim Aufbau des Ökumenischen Vorbereitungsausschusses für den Tag des ausländischen Mitbürgers. Oftmals saßen wir beide allein mit dem orthodoxen Bischof Augoustinos zusammen, weil andere an diesen Themen damals nicht interessiert waren. Nach über 40 Jahren ist daraus die Interkulturelle Woche mit jährlich über 5.000 Veranstaltungen geworden. Vor wenigen Jahren hat der Papst den von uns eingeführten letzten Sonntag im September zum „Welttag der Migranten und Flüchtlinge“ erklärt.

1978 formulierten wir, dass die Bundesrepublik zu einem Einwanderungsland geworden ist. Die Vorsitzenden der Katholischen Bischofskonferenz, der EKD und der orthodoxen Kirche haben das unterschrieben und mitgetragen. Nach Jahrzehnte langen Debatten wurde diese Position auch von der Bundesregierung übernommen.

Vor genau 40 Jahren veröffentlichten wir die Thesen „Die Bundesrepublik ist zu einer multikulturellen Gesellschaft“ geworden. Herbert hatte diese Thesen auf einer europaweiten Tagung vorgetragen. Das hat heftige und kontroverse Debatten ausgelöst. Interkulturelles Miteinander gilt inzwischen in Staat und Gesellschaft als Ziel beim Zusammenleben mit Migranten und Flüchtlingen.

1986 gründeten wir gemeinsam Pro Asyl. Der Gründungstag ist Herberts Geburtstag. Kurz vor diesem Tag begann er in Schwalbach einen Hungerstreik wegen der Unterbringung von Flüchtlingen in Zelten. Nach kurzer Zeit wurden die Zelte damals wieder abgebaut.

Herbert war dankbar, dass Bischof Franz Kamphaus seinem Flüchtlingspfarrer den Rücken frei hielt. Er wurde erster Sprecher und damit das Gesicht von Pro Asyl. Sein Charisma konnte sich dabei voll entfalten. Unterstützt durch eine hervorragende Zusammenarbeit mit Rita Leder gab er Hunderte Interviews, besuchte Flüchtlingslager und hielt Vorträge. Sie betreute auch seine vielen Fans. Er feilte an Formulierungen und Pointen und sprach klare Worte, die das Bild von Flüchtlingen in Deutschland veränderten. Tag und Nacht war er im Einsatz.

In seinem Wohnhaus in Hofheim nahm er Flüchtlinge auf. Es wurde mit Pflastersteinen beworfen. Und sein Kommentar dazu: „Man muss das Schicksal der Menschen teilen, für die man sich einsetzt.“ Er tat das mit „Leib und Seele“, wie Heribert Prantl in der Süddeutschen Zeitung schrieb. Im Jahr 1991 erhielt er für sein Engagement die Wilhelm Leuschner-Medaille – die höchste Auszeichnung des Landes Hessen.

Auf Grund der Erfahrungen im Nationalsozialismus hieß es im Grundgesetz „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“. Dieser Satz war damals heftig umstritten. 1992 sprach Herbert für Pro Asyl auf einer Groß-Demo mit über 100.000 Menschen im Bonner Hofgarten das Schlusswort. Er erinnerte daran, dass wir alle für die Grundlagen dieser Gesellschaft verantwortlich sind: Die Achtung der Menschenwürde und die Realisierung der Menschenrechte. Und er fasste das in den legendär gewordenen Worten zusammen: „Wir – sind-der- Verfassungsschutz“. Leider hatten diese Bemühungen keinen Erfolg.

Ihm war schon damals deutlich, dass Flüchtlingspolitik entscheidend auf europäischer Ebene geprägt wird. Daher wurde er nach der achtjährigen Zeit als Sprecher der erste Europareferent von Pro Asyl. Er rief dazu auf, die Menschenrechte an Europas Grenzen zu verteidigen. Noch vor wenigen Tagen ließ er sich vom Europareferenten Karl Kopp über die Arbeit von Pro Asyl in Griechenland berichten.

Als ich noch nicht einmal wusste, was Internet überhaupt bedeutet, begann er seit 1995 als Webmaster von Pro Asyl.

Es ist dem jahrelangen Einsatz von Herbert und vieler anderer Ehrenamtlicher zu verdanken, dass im Jahr 2015 von einer „Willkommenskultur“ gesprochen werden konnte. Darüber hat er sich gefreut. Herbert hat entscheidend dazu beigetragen, dass es in Deutschland eine stabile Arbeit für Flüchtlinge gibt.

Die Asylarbeit ist eng verknüpft mit dem Engagement gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Öffentlich wird das weniger beachtet. Vor 25 Jahren starteten wir mit dem Internationalen Tag gegen Rassismus. 2014 gehörte er zu den Mitbegründern der Stiftung gegen Rassismus, die inzwischen jährlich über 3.000 Veranstaltungen koordiniert. Er ist einer der 77 „Prominenten gegen Rassismus“ in Deutschland.

Geprägt haben Herbert die Erfahrungen seiner Familie im Nationalsozialismus. Für ihn war es bedeutsam, dass eine Schule nach seinem Onkel benannt wurde, der im Konzentrationslager ermordet wurde. Er führte regelmäßige Gespräche mit den Jugendlichen der Franz Leuninger-Schule, die sich intensiv mit dem Nationalsozialismus befassten.

Bis ins hohe Alter nahm er priesterliche Aufgaben wahr und feierte Gottesdienste. Besonders gefreut hat er sich über das 60jährige Priesterjubiläum. Immer wieder hat er mir Predigten zugesendet. Vor allem dann, wenn er darin die gemeinsamen Wurzeln der Abrahamischen Religionen Judentum, Christentum und Islam behandelte.

Herbert gab vielen Menschen eine Orientierung. Er hat sein Leben den Menschenrechten und den Armen gewidmet. Er war die katholische Stimme für Migranten und Flüchtlinge in Deutschland. Wenn ich an Heilige denke - Herbert war für mich einer. Sein Beispiel wird weiter wirken.

Mit Herbert ist auch ein Teil meines Lebens gestorben. Andere erleben das ebenso. Herbert hat nun seinen Frieden in Gott gefunden.

Jürgen Micksch